



Der nächtliche Kampf in den Straßen
Dschitows.

Vierzehntes Kapitel.

Auf der Flucht.

em bruchigen Luche zu lenkte Dietrich von Luitow sein Roß, als er die Feinde im Rücken wußte. Er kannte jeden Weg und Steg und glaubte hier auch am sichersten vor Verfolgung zu sein. Boten doch die zahllosen Erlen- und Weidengebüsche der Verstecke genug; zwischen ihnen hindurch sich zu winden und sich den Blicken etwaiger

Verfolger zu entziehen, war leicht. Leicht für den, der den weiten gefahrdrohenden Sumpf kannte; schwer oder unmöglich für den, der sich dort noch nicht umgesehen hatte. Wohl waren die Wasserflächen jetzt zugefroren, wohl war der Boden überall hart und undurchdringlich, aber unendlich schwer hielt es dennoch in der weiten gleichförmigen Ebene die gerade Richtung einzuhalten.

Trotz seiner genauen Kenntnis des Luches mußte der Ritter doch alle Sinne zusammennehmen, nicht von derselben abzuweichen, denn die Nacht war finster, und der Nebel machte es überdies unmöglich, selbst die nächsten Gegenstände zu erkennen. Ein Unglück wäre es für ihn gewesen,